

# Neues Forschungszentrum soll krebskranken Kindern helfen

Stiftung finanziert 4,5-Millionen-Projekt / Enge Kooperation von Wissenschaft und Medizin

Von Nicole Unruh

**Frankfurt** • Warum erkranken Kinder und Jugendliche an Krebs? Und wie kann ihre Krankheit wirkungsvoll behandelt werden? Um diese Fragen zu ergründen, entsteht in Frankfurt ein neues, bundesweit einmaliges Forschungszentrum. Die Stiftung für krebskranken Kinder finanziert den 4,5 Millionen Euro teuren Neubau nahe der Uniklinik in Niederrad ganz ohne öffentliche Zuschüsse. Nun haben die Verantwortlichen den ersten Spatenstich gesetzt, im Herbst 2004 sollen die Forscher ihre Arbeit aufnehmen.

„Gerade heutzutage, wo im Gesundheitswesen nur gespart wird, ist das Projekt von großer Bedeutung“, betont Werner Wiegand, Geschäftsführer der Stiftung. Leiter des neuen Zentrums

wird Prof. Thomas Klingebiel, Direktor der Kinderkrebsklinik am Uniklinikum. Ihm zur Seite stehen ein weiterer Professor und eine Forschungsgruppe, die ebenfalls die Stiftung bezahlt. Durch diese enge Kooperation von Medizin und Forschung lassen sich Laborergebnisse schnell in die Praxis umsetzen.

„Die Betroffenen wollen Resultate sehen“, sagt Helga von Haselberg, Vorsitzende des Vereins „Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt“. Bisher werden etwa 70 Prozent der kleinen Patienten geheilt. „Wir müssen etwas tun, um eines Tages bei 100 Prozent zu liegen.“ Zur Erforschung der Krebskrankheiten und zur Absicherung des Vereins gründete der Vorstand 1994 die Stiftung. Beide Einrichtungen sind rechtlich ge-

trennt, bilden ansonsten aber eine Einheit. Ein großzügiges Erbe hilft: Die Betriebswirtin Petra Joh aus Gelnhausen, die 1999 mit 32 Jahren an Krebs starb, vermachte der Stiftung ihr Vermögen von zehn Millionen Euro. Ihre Großzügigkeit ermöglicht nun den Bau des Forschungszentrums, das „Dr.-Petra-Joh-Haus“ heißen soll.

Auf 1300 Quadratmetern Labor- und Nutzfläche werden Wissenschaftler unter anderem zelluläre Immuntherapien erforschen. Die Fähigkeit des Immunsystems, fremde Zellen zu erkennen und zu eliminieren, soll genutzt werden, um Rückfälle zu vermeiden oder zu bekämpfen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erforschung von Tumoren. Sie können Resistenzen gegen Medikamente entwickeln,

woran viele Therapien scheitern. Neue Arzneistoffe werden ebenfalls überprüft.

„Bei Kindern kann eine Therapie aggressiver sein als bei Erwachsenen“, erklärt Helga von Haselberg. Weil sich ihre Zellen noch erneuern, erhalten die kleinen Patienten besonders hoch dosierte Chemotherapien. „Es ist erstaunlich, wie die Kinder das wegstecken.“ Jugendlichen fällt das meist schwerer: Durch ihre Krankheit verlieren sie das gewohnte Umfeld, ihre Freunde, ihr Selbstbewusstsein. Auch für die Angehörigen seien die Änderungen gravierend, berichtet von Haselberg: „Im Prinzip erkrankt die ganze Familie, und viele Ehen zerbrechen.“ Hier will der 1983 gegründete Verein mit 840 Mitgliedern - die meisten sind betroffene Eltern

aus dem Rhein-Main-Gebiet - gegensteuern: Sein Familienzentrum dient als Informati-

onsstelle und Pension, es bietet Gesprächskreise, psychologische Beratung, kreative Werkstätten und vieles mehr. Zudem sieht sich der Verein als „verlängerter Arm der Kinderkrebsklinik“ und finanziert dort Ärzte und Erzieherinnen.

„Unsere Kraft kommt aus der Betroffenheit“, weiß Helga von Haselberg aus eigener Erfahrung. Mit dem neuen Forschungszentrum, das nun direkt neben dem Familienzentrum, in der Komturstraße 3 gebaut wird, wird für die Vereinsvorsitzende ein



4,5 Millionen Euro kostet der Neubau nahe der Uniklinik, in dem ab 2004 der Krebs bei Kindern erforscht werden soll. Foto: Unruh

Traum wahr: „Zu unserem 20-jährigen bestehen ist das ein Geschenk des Himmels.“

Um das Forschungszentrum zu betreiben und auszubauen, ist die Stiftung auf Spenden angewiesen: **Frankfurter Sparkasse, BLZ 50050201, Konto 887000.** Informationen zu Stiftung und Verein gibt es unter ☎ 069/967 807-0 oder -17.

@ [www.hilfe-fuer-krebs-krankte-kinder.de](http://www.hilfe-fuer-krebs-krankte-kinder.de)